

VII. Zur Geschichte des Breslauer Bischofs Balthasar von Promnitz (1539–1562). Herkunft und Studiengang.¹⁾

Von Alfred Sabisch.

Balthasar von Promnitz gehört zu den „schwer zu deutenden“ Persönlichkeiten²⁾ in der Geschichte der Breslauer Bischöfe. Seine zwiespältige, um nicht zu sagen, zweideutige Haltung zu der großen Frage seines Zeitalters, der Glaubensspaltung, stellt den, der Balthasars Leben und insbesondere seine Wirksamkeit als Bischof betrachtet, vor ein Rätsel. Man könnte dieses so formulieren: Hat Promnitz, dem neuen Kirchentum seiner Zeit innerlich zugewandt, durch seine allzu nachgiebige Haltung gegenüber den Neuerern in seiner Diözese der alten Kirche bewußt schaden wollen, obwohl er die Zugehörigkeit zu ihr nie löste, oder aber hat er trotz genauer Kenntnis der Gefahr, die der katholischen Kirche drohte, nicht die Kraft gefunden, sich zielbewußt zur Wehr zu setzen und als der Gute Hirte seines Sprengels die bedrohte Herde unter allen Umständen zu retten?

Die vollständige Lösung dieses Rätsels wird kaum gelingen. Hätte man Zeugnisse seiner persönlichen Auffassung, wie sie etwa Briefe an Freunde o. dgl. in der Regel darstellen, zur Verfügung, wären Äußerungen des Bischofs in Gesprächen oder bei anderen Gelegenheiten erhalten, hätten seine Zeitgenossen mehr, als sie es taten, versucht, Promnitz zu deuten, ihn entweder zu verstehen oder aber ihn entschieden abzulehnen, dann wäre die Lösung leichter. So aber, da man auf die Zeugnisse seines Wirkens, besser gesagt, seiner Nachlässigkeit in der Erfüllung seiner obersten

¹⁾ Diese Veröffentlichung ist das 1. Kapitel einer im Jahre 1935 der Kath. theol. Fakultät der Universität Breslau eingereichten Arbeit mit dem Titel: Beiträge zur Geschichte des Breslauer Bischofs Balthasar von Promnitz (1539–1562). I. Teil: Bis zum Regierungsantritt. — Die Kapitel IV und V (Wahl und Regierungsantritt; Die Stellungnahme der schlesischen Protestanten zur Wahl Balthasars) sind als Nr. 16 der Sammlung von Hermann Hoffmann „Zur schlesischen Kirchengeschichte“ erschienen unter dem Titel: Beiträge zur . . . I. Teil: Wahl und Regierungsantritt (Kommissionsverlag Müller & Seiffert, Breslau 1936). Siehe Anm. 5.

²⁾ Vgl. die Besprechung meiner Promnitzarbeit durch Hubert Jedin in Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. Schles. 70. Breslau 1936. S. 523.

bischöflichen Pflicht, der Bewahrung des Glaubens, allein angewiesen ist, wird das von ihm zu zeichnende Bild immer ungünstig genug ausfallen müssen. Kommt dann noch hinzu, daß protestantische Forscher es immer versucht haben, Promnitz als einen der Ihrigen darzustellen, der nur in kluger Weise den offenen Übertritt vermieden habe, damit er um so besser von seiner gesicherten altkirchlichen Stellung aus den Neugläubigen hätte helfen können, so wird es dem unvoreingenommenen Darsteller seines Lebensbildes schwer, Promnitz noch als katholischen Bischof zu zeichnen.

Trotzdem muß man daran festhalten, daß Promnitz als katholischer Bischof zu betrachten ist, weil er stets als solcher gelten wollte. Die Ergebnisse einer Betrachtung der bischöflichen Tätigkeit Balthasars, soweit es das bisher vorliegende Material aus Urkunden und Literatur zuließ, habe ich in meinem Promotionsvortrag³⁾ darzustellen versucht. Dabei mußte betont werden, daß Promnitz die lutherische Lehre nicht offen begünstigt hat und als ein Freund der Protestanten nicht bezeichnet werden darf. Es mußte aber auch klar herausgestellt werden, daß Balthasar als Bischof völlig versagt hat, weil er sich nicht aufraffen konnte, alle seine Kräfte für die bedrohte Kirche einzusetzen.

Man ist versucht zu fragen, ob die unklare Zwischenstellung Balthasars sich nicht schon aus seinem Werdegang und seinem Verhalten in den früheren Jahrzehnten seines Lebens erklären lasse. Noch kürzlich ist in einer Besprechung⁴⁾ meiner Promnitzarbeit der Wunsch geäußert worden, das Leben des Bischofs vor seiner Wahl möge dargestellt werden, um daraus vielleicht die gleichgültige Haltung seiner späteren Jahre erklären zu können. Für die 12 Jahre, in denen Promnitz Breslauer Domherr gewesen war, ist dies bereits geschehen⁵⁾. Wichtig für die Gesamtbeurteilung sind jedoch auch die Jahre, die vor dem Antritt des Kanonikates im Jahre 1527 liegen. Da in der wenig reichhaltigen Promnitzliteratur kaum etwas über die Familie, der er entstammte, zu finden ist, soll darüber zunächst einiges angeführt werden.

Balthasar von Promnitz stammte aus einem der ältesten schlesischen Adelsgeschlechter⁶⁾. Mitglieder der Familie Promnitz sollen einer unverbürgten Nachricht zufolge am Kreuzzuge Kaiser Friedrichs I. Barbarossa 1189 teilgenommen⁷⁾ und ein halbes Jahr-

³⁾ Die Stellung des Breslauer Bischofs Balthasar von Promnitz (1539—1562) zur religiösen Umwälzung seiner Zeit. Promotionsvortrag, gehalten am 14. 2. 1936 im Musiksaal der Breslauer Universität. Gedruckt erschienen in Ostdeutsches Pastoralblatt. 56. Breslau 1936. S. 130—137; 165—168.

⁴⁾ Leonhard Theobald in Theologisches Literaturblatt. 57. Leipzig 1936. Heft 15.

⁵⁾ Balthasar von Promnitz als Kanonikus in Breslau 1526—1539, Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. Schles. 70. Breslau 1936. S. 224—250.

⁶⁾ Conrad Blazek, Der Abgestorbene Adel der Preussischen Provinz Schlesien. II. Nürnberg 1890. S. 94. J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. VI, 8.

⁷⁾ Johannes Sinapius, Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung. Leipzig 1720. S. 95.

hundert später in der Tatarenschlacht bei Liegnitz 1241 als Bannerträger im kleinen Heere Herzog Heinrichs II. mitgefochten haben⁸⁾.

Ein Heinrich von Promnitz soll 1261⁹⁾ Vogt in Liegnitz gewesen sein¹⁰⁾. 1434 ist ein Heinrich von Promnitz in der Oberlausitz erwähnt, der jedoch ebensowenig wie der 1447 genannte Johann Prompnitz in der bekannten Stammreihe des Geschlechtes zu finden ist¹¹⁾.

Der in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts nachweisbare Stammsitz der Familie Promnitz ist Weichau¹²⁾. Aus diesem Stammhaus nahmen zwei Geschlechtszweige ihren Ausgang, das Haus Weichau-Lessendorf¹³⁾ und das Haus Weichau-Dittersbach¹⁴⁾.

Nach dem Tode ihres Vaters, des Bannerherrn Sigismund von Promnitz (1380—1444) auf Weichau-Lessendorf, trennten sich die Brüder Caspar und Balthasar von Promnitz; Balthasar († 1480)¹⁵⁾ führte das Haus Alt-Weichau fort, Caspar († 1460) begründete das Haus Lessendorf¹⁶⁾.

Das ursprüngliche Wappenbild des Geschlechtes Promnitz zeigt im roten Schild einen silbernen Pfeil zwischen zwei silbernen Sternen, auf dem Helm drei Straußenfedern: silbern, schwarz und rot¹⁷⁾. Im Jahre 1542 erhielt die Familie Promnitz einen königlichen Wappenverbesserungsbrief¹⁸⁾, 1559 wurde sie in den böhmischen Freiherrenstand und 1652 in den böhmischen Grafenstand erhoben¹⁹⁾.

⁸⁾ L. Zedlitz-Neukirch, Neues Preußisches Adels-Lexicon. IV. Leipzig 1842. S. 57. — Johann Heyne, Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau. III. Breslau 1868. S. 741. 742.

⁹⁾ Die Regesten zur Schlesiens Geschichte bis zum Jahre 1300. Bearbeitet von Colmar Grünhagen. Codex Diplomaticus Silesiae. VII. Breslau 1875—1886, erwähnen diesen Vogt von Liegnitz mit Namen Promnitz zum Jahre 1261 nicht. Ebensowenig ist in den Registern der übrigen Regestenbände bis zum Jahre 1342 der Name Promnitz verzeichnet.

¹⁰⁾ Johann George Estor. Aus den Urkunden gezogene Nachricht von dem Hochgräflichen und Freyherrlichen Geschlecht der von Promnitz. Kleine Schriften. III, 12. Gießen 1738. S. 576.

¹¹⁾ Conrad Blažek, Der Abgestorbene Adel a. a. O.

¹²⁾ Weichau: erloschene Pfarrei im heutigen Pfarrbezirk Oberherzogswaldau, Kreis Freystadt Niederschles.

¹³⁾ Lessendorf: im heutigen Pfarrbezirk Großenborau, Kreis Freystadt Niederschles.

¹⁴⁾ Heutige Pfarrei Dittersbach, Kreis Sprottau.

¹⁵⁾ Friedrich Wilhelm de Sommersberg, Silesiacarum Rerum Scriptores. III. Leipzig 1730. S. 272: Stammtafel des Hoch-Reichs-Gräflichen Hauses von Promnitz.

¹⁶⁾ Vgl. zu diesen und den folgenden Angaben die beige gedruckte Stammtafel des Geschlechtes Promnitz.

¹⁷⁾ L. Zedlitz-Neukirch, Neues Preußisches Adels-Lexicon. IV. S. 57.

¹⁸⁾ Den von König Ferdinand I. am 12. 1. 1542 ausgestellten Wappenbrief siehe bei Estor, a. a. O. S. 606—612.

¹⁹⁾ Conrad Blažek, Der Adel von Österreichisch-Schlesien. Nürnberg 1885. J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. IV, 11.

Das bischöfliche Wappen Balthasars von Promnitz befindet sich vorn am Unterbau seines Grabmals²⁰⁾ in der Heilig-Geistkapelle (auch Haupt-Christikapelle genannt) der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Neisse²¹⁾. Der Schild ist zweimal quer und in den oberen Feldern senkrecht geteilt²²⁾; in den dadurch entstandenen fünf Feldern zeigt das 1. Feld die sechs Bistumslilien, das 2. den schlesischen Adler, das 3. das Familienwappen: schräg rechts gestellter Pfeil zwischen zwei Sternen; die Felder 4 und 5 enthalten das Wappen der Herrschaft Sorau²³⁾: zwei Balken schrägrechts, und das Wappen der Herrschaft Pleß²⁴⁾: zwei Löwen übereinander nach rechts gewandt. Dieses Wappen findet sich noch öfters im Neisser Bistumslande, z. B. im Flur des Rathauses zu Weidenau, auch in den Rathäusern zu Patschkau und Grottkau. Im Berliner Kunstgewerbemuseum befindet sich eine Schüssel mit dem bischöflichen Wappen Balthasars von Promnitz, ein seltenes Erzeugnis schlesischer Töpferkunst aus dem Neisser Lande²⁵⁾.

Balthasar von Promnitz, der spätere Breslauer Bischof, entstammte dem Hause Lessendorf. Sein Vater war Caspar von Promnitz († 1500)²⁶⁾, seine Mutter eine geborene von Pogarell²⁷⁾. Er wurde im Jahre 1488 als zweiter Sohn geboren²⁸⁾. Sein älterer Bruder Caspar, der diesen Vornamen zum dritten Male in der Reihe der Erstgeborenen seines Hauses führte, starb im Jahre 1543 als Hauptmann von Freystadt und Grünberg²⁹⁾. Zwei der Söhne dieses Bruders Bischof Balthasars, Stanislaus († 1568) und Caspar († 1606), starben ohne Erben. Der Sohn ihres Bruders Karl († 1591) mit Namen Abraham starb 1612 gleichfalls kinderlos. Mit ihm erlosch das Haus Lessendorf des Geschlechtes Promnitz.

Ein Vetter des Vaters Bischof Balthasars, der älteste Sohn Balthasars aus dem Hause Alt-Weichau, gehörte dem geistlichen

²⁰⁾ Hermann Dittrich, Die Epitaphien und Grabsteine der katholischen Pfarrkirche St. Jacobi zu Neisse. 15. Jahresbericht des Neisser Kunst- und Altertumsvereins. Neisse 1911. S. 26.

²¹⁾ Johann Heyne, Dokumentierte Geschichte III. S. 757.

²²⁾ Hugo Freiherr von Saurma-Jeltsch, Schlesische Münzen und Medaillen. Breslau 1883. S. 67.

²³⁾ 1558 erwarb Bischof Balthasar von Promnitz Sorau und Triebel in der Niederlausitz.

²⁴⁾ 1548 kaufte Bischof Balthasar die Standesherrschaft Pleß für sich und seine Familie.

²⁵⁾ Hermann Dittrich, Bischof Balthasar von Promnitz (1539—1562). 25. Jahresbericht des Neisser Kunst- und Altertumsvereins. Neisse 1921. S. 9.

²⁶⁾ Estor, a. a. O. S. 576, will gegen die bei Sommersberg veröffentlichte Stammtafel des Geschlechtes Promnitz dartun, daß Bischof Balthasar der Sohn Caspars von Promnitz war, der sich nach dem Tode des gemeinsamen Stammvaters Sigismund 1444 mit seinem Bruder Balthasar in die Güter Weichau und Lessendorf teilte. Das ist unmöglich, da dieser Caspar bereits 1460 starb. Bischof Balthasar war vielmehr ein Enkel dieses Caspar.

²⁷⁾ Johann Heyne, Dokumentierte Geschichte III. S. 743.

²⁸⁾ Genauere Angaben sind infolge der Lückenhaftigkeit des vorhandenen Quellenmaterials nicht möglich.

²⁹⁾ Conrad Blazek, Der Abgestorbene Adel S. 94.

Stande an. Dieser Nikolaus von Promnitz starb 1512 als Priester in Crossen. Ein Neffe dieses Priesters Nikolaus, der Sohn seines Bruders Caspar, mit Namen Johannes († 1540) begründete durch Trennung von seinem Bruder Heinrich, der das Haus Alt-Weichau fortführte, die Linie Neu-Weichau, die im Jahre 1728 ausstarb ³⁰⁾.

Balthasar von Promnitz besaß noch einen Verwandten, anscheinend mütterlicherseits, im geistlichen Stande. Ein Breslauer Domvikar Simon Belco († 1532), der sich als einen Neffen des damaligen Domherrn Balthasar von Promnitz bezeichnete, vermachte ihm in seinem Testament das Patronat über drei Altäre in der Breslauer St. Elisabethkirche ³¹⁾.

Balthasars älterer Bruder Caspar erbte die Herrschaft Lessendorf; so blieb ihm als dem Zweitgeborenen nur die Möglichkeit, sich durch ein Studium an einer Universität die nötigen Erfordernisse für eine angesehene, seiner Herkunft entsprechende Stellung im kirchlichen oder staatlichen Dienste anzueignen, wie dies in den Adelshäusern seiner Zeit die Regel war. Vielleicht hat ihm das Beispiel seiner geistlichen Verwandten Nikolaus von Promnitz und Simon Belco als Hinweis auf den zukünftigen geistlichen Beruf gedient. Im Jahre 1510 wurde er als Balthasar Bromnicz de Lessendorff an der Universität Frankfurt a. O. immatrikuliert ³²⁾. Über eine Fortsetzung seiner Studien ist bis zum Jahre 1519 nichts bekannt. Aus einer späteren Bemerkung während der ersten Jahre seines Breslauer Kanonikates, er habe, ehe er Domherr wurde, ein Soldatenleben geführt ³³⁾, könnte man schließen, daß Promnitz nach dem Studium der artes liberales sich zunächst für keine Fakultät entschied, sondern im Kriegsdienst sein Glück versuchte und sich erst später zur Wiederaufnahme seines Studiums entschloß.

Denn Balthasar von Promnitz stand bereits im 31. Lebensjahre, als er 1519 die Universität Wittenberg bezog. Wenn man hierbei berücksichtigt, daß er zwei Jahre später die Anwartschaft auf ein Kanonikat des Breslauer Domkapitels erhielt, so ist die Annahme, Promnitz habe sich nach dem möglichen Fehlschlagen anderer Versuche, sein Leben aufzubauen, nun erst endgültig für den geistlichen Beruf oder besser: für die geistliche Laufbahn entschlossen, nicht unberechtigt. Er wurde im Sommersemester des Jahres 1519 am 11. Juni in das Album der Universität einge-

³⁰⁾ Der Bey dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht, Die Herrschaft Plesse betreffende, Wichtigen Rechts-Angelegenheit, zum Vorschein gekommenen Schriften. Neue Auflage, nach den Originalien accurat gedruckt. Nr. I et II. Breslau 1738. Arbor Genealogica.

³¹⁾ Urkunden: Breslau 1532. Januar 1. und: Neisse 1532. März 4. Bresl. Diöz. Arch. Urk. MM 11 a; MM 11 b.

³²⁾ Ernst Friedländer, *Ältere Universitätsmatrikeln*. I. Universität Frankfurt a. O. 1. Bd. (1506—1648). Leipzig 1887. S. 28.

³³⁾ *Acta Capituli* 1528. Januar 18: „... quod ageret adhuc vitam militarem ...“ Bresl. Diöz. Arch. Ms III b 1 b.

tragen ³⁴⁾: Balthazar Promnitz de Lessendorff nobilis dioec. Vra-tislav.

Da Promnitz später den akademischen Grad eines Licenciaten beider Rechte führte, ist anzunehmen, daß er sich beim nunmehr erneuten Studienbeginn für die juristische Fakultät entschieden hat, vorausgesetzt freilich, daß er während der ersten Studienjahre nach 1510 die Artistenfakultät erfolgreich durchschritten hatte. Im allgemeinen wurde in der juristischen Fakultät eine Studienzeit von zwei Jahren gefordert bis zur Erlangung des Baccalaureates und noch einmal dieselbe Zeit, bis die Promotion zum Licenciaten möglich war ³⁵⁾.

In der Wahl des Studienortes folgte Balthasar von Promnitz wohl der Anziehungskraft, die Wittenberg gerade in diesen Jahren zum begehrten Treffpunkt aller Fakultäten und aller Nationen unter den deutschen Studenten machte. Diese noch junge Hochschule hatte durch Martin Luthers Auftreten an Ansehen in Deutschland sehr gewonnen. Von Semester zu Semester stieg die Zahl der Studenten, die ihr zuströmten. Dort „hatten die neuen Lehren bereits ein von der Persönlichkeit und unmittelbaren Teilnahme Luthers unabhängiges Leben gewonnen, und die Blüte der deutschen Jugend strömte herbei, sie in sich aufzunehmen . . .; die Hörsäle waren voll“ (Ranke) ³⁶⁾. Auch ein Vertreter der juristischen Fakultät, Hieronymus Schurf, nachmals der Patriarch der Wittenberger Rechtskunde, war einer der ersten Anhänger und Verteidiger Martin Luthers ³⁷⁾.

Waren es im Wintersemester 1518/19 noch 120 Studenten gewesen, die immatrikuliert wurden, so erhöhte sich ihre Zahl im folgenden Sommersemester 1519 auf 238, um im nächsten Sommer 1520 auf 333 zu steigen, nachdem das dazwischen liegende Wintersemester 1519/20 einen kleinen Rückgang mit 220 Immatrikulationen gebracht hatte ³⁸⁾. Vergleicht man mit dieser Entwicklung die Besucherzahlen anderer Universitäten, deren Immatrikulationen z. B. in Rostock von 200 um das Jahr 1500 bis auf 8 in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, in Wien von 641 des Jahres 1519 bis auf 13 im Jahre 1529 und in Leipzig von 154 im

³⁴⁾ Karl Eduard Foerstemann, *Album Academiae Vitebergensis*. I. Leipzig 1841 (Nachdruck 1906). S. 83 Spalte a. — Während Julius Köstlin, *Nachträge zur Biographie des Johann Hess*. Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. Schles. 12, 2. Breslau 1875. S. 418, dieses Datum richtig angibt, irrt Gustav Bauch, *Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation*. Breslau 1911. S. 67, mit seiner Angabe, Promnitz sei bereits am 11. Juli 1518 in Wittenberg immatrikuliert worden.

³⁵⁾ Georg Erlcr, *Die Matrikel der Universität Leipzig*. II. Leipzig 1897. S. XXVIII.

³⁶⁾ Leopold von Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*. Neudruck München und Leipzig. 1924. 2. Bd. S. 8.

³⁷⁾ Hartmann Grisar, *Martin Luthers Leben und sein Werk*. Freiburg i. Br. 1927². S. 68.

³⁸⁾ Nach den Schlußzahlen der einzelnen Semester bei K. E. Foerstemann, *Album Academiae Vitebergensis*.

Jahre 1520 bis auf 28 im Jahre 1524 herabsanken³⁹⁾, während Greifswald von 1525 bis 1539 gänzlich geschlossen blieb und Basel 1530 aufgelöst wurde⁴⁰⁾, so ist die Bedeutung der Wittenberger Hochschule in jenen Jahren nicht gering anzusetzen.

Balthasar von Promnitz war nicht der einzige Schlesier, der in diesen Jahren zum Studium nach Wittenberg ging. Unter den 238 im Sommersemester 1519 immatrikulierten Scholaren sind 11 als aus der Diözese Breslau stammend verzeichnet. Mit Promnitz sind am gleichen 11. Juni 1519 als Studenten aufgenommen worden vier jeweils wie Balthasar als *nobiles* bezeichnete Mitglieder schlesischer Adelsfamilien, nämlich Johannes Nihilsschutz de Keynitz, Jamfredus Kanitz de Warbitz, Antonius Brawitz de Brawdorff und Melchior Burckesdorffer de Bretig, ferner ein *nobilis* aus der Diözese Posen mit Namen Johannes Schlichting de Boberschitz⁴¹⁾.

Es war also wohl eine Gesellschaft schlesischer Edelleute, die sich gemeinsam zum Studium nach Wittenberg begeben hatte und sicherlich nicht zufällig am gleichen Tage immatrikuliert wurde, zu der Balthasar von Promnitz gehörte. Er scheint sogar — man kann dies aus seiner Beteiligung in führender Stellung an den Wittenberger Studentenunruhen des Jahres 1520 schließen — eine Art Führer dieses adeligen Studententrupps gewesen zu sein; er wurde auch nach Angabe des Immatrikulationsverzeichnisses als erster der schlesischen Edelleute in das Album eingetragen.

Balthasar von Promnitz fand in Wittenberg noch andere Schlesier vor, die bereits ein Jahr und länger dort studierten. So war im Wintersemester 1518/19 am 7. April 1519 immatrikuliert worden der Breslauer Domherr Dominikus Schlepuner⁴²⁾, den später wegen seiner Zuneigung zur neuen Lehre die Breslauer als Pfarrer von St. Elisabeth gewinnen wollten⁴³⁾ und der als neugläubiger Pfarrer in Nürnberg wirkte⁴⁴⁾. Ein Studienfreund Balthasars von Promnitz soll auch der spätere Scholastikus des Breslauer Dom-

³⁹⁾ Nach Georg Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig. I. Leipzig 1895.

⁴⁰⁾ Emil Friedberg, Die Universität Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1898. S. 25.

⁴¹⁾ K. E. Foerstemann, Album S. 83 Spalte a. — Die Namen der sechs anderen Schlesier des Sommersemesters 1519 an der Universität Wittenberg sind: Andreas Newenmeister aus Schweidnitz (am 17. 5. — S. 81 Spalte a), Christopherus Syrlein aus Striegau (am 23. 5. — S. 81 Spalte b), Johannes Gunther de Scheidenitz (Schweidnitz ? am 24. 5. — S. 82 Spalte a), Johannes Schwawcke aus Glogau und Melchior Bretschneider aus Lützen (am 11. 6. — S. 83 Spalte a) und Martin Wetmann de Gawer (Jauer ? am 13. 10. — S. 85 Spalte b).

⁴²⁾ K. E. Foerstemann, Album S. 79 Spalte a.

⁴³⁾ Gustav Bauch, Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation. Breslau 1911. S. 16. 23.

⁴⁴⁾ Arnold Oskar Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation. Aus schlesischen Quellen. München und Berlin 1903. S. 164.

kapitels Franz Ziegler von Gauernitz gewesen sein⁴⁵⁾, der jedoch bereits ein Jahr und vier Monate früher als Promnitz sein Studium in Wittenberg begann und bereits im Wintersemester 1517/18 am 12. Februar 1518 immatrikuliert worden ist⁴⁶⁾. Zu Balthasars Studienfreunden werden vielmehr vor allem die schlesischen Edelleute gerechnet werden müssen, die gemeinsam mit ihm nach Wittenberg gekommen waren.

Infolge des Einschreitens der kirchlichen Behörden und der Exkommunikation Martin Luthers im Jahre 1520 hatte der Besuch der Universität Wittenberg abgenommen⁴⁷⁾. Während des Sommers 1520 waren 333 Studenten immatrikuliert worden; die Zahl der neu eingeschriebenen Besucher der Hochschule sank im darauf folgenden Wintersemester 1520/21 auf 246, betrug im Sommer des Jahres 1521 nur noch 160 und erreichte im Wintersemester 1521/22 einen Tiefstand von 85 neuen Studenten⁴⁸⁾.

Auch Balthasar von Promnitz soll mit Dominikus Schlepner Wittenberg verlassen haben, als Martin Luther gebannt wurde⁴⁹⁾. Der Grund für die Aufgabe des Studiums in Wittenberg durch Promnitz liegt jedoch anderswo. Er war in die Unruhen verwickelt worden, die im Sommer 1520 unter den Studenten ausbrachen und die das akademische Leben und den Frieden zwischen der Studentenschaft und den Bürgern ernstlich bedrohten⁵⁰⁾.

Die ersten Julitage des Jahres 1520 brachten nämlich die schon seit langem bestehende Empörung der Wittenberger Studentenschaft gegen die Bürger der Stadt zum offenen Ausbruch. Nach dem Bericht eines kurfürstlichen Beamten an Friedrich den Weisen, den Landesherrn der Wittenberger Universität, hatte am 12. Juli ein Student einem Stadtwächter mit einer Bleikugel ein Loch in den Hinterkopf geschlagen. Da die Stadtwächter daraufhin gegen den Übeltäter vorgingen, war die Erregung unter der Studentenschaft sehr groß geworden. Am 13. Juli stürmten die Studenten in die Häuser der Stadtwächter mit der Drohung, totzuschlagen, wenn immer sie fänden. Vor dem Hause des Stadtrichters, der sich durch studentenfeindliche Maßnahmen seit

⁴⁵⁾ Gustav Bauch, *Schulwesen* S. 67.

⁴⁶⁾ K. E. Foerstemann, *Album* S. 70 Spalte b. Da Gustav Bauch, wie schon erwähnt, das Datum der Immatrikulation Balthasars um 11 Monate zu früh angesetzt hat, ist nunmehr die bei ihm noch des öfteren erwähnte Studienfreundschaft Zieglers mit Promnitz zumindest zweifelhaft.

⁴⁷⁾ Hartmann Grisar, *Martin Luthers Leben und sein Werk*. S. 157.

⁴⁸⁾ Nach den Schlußzahlen der einzelnen Semestereintragungen bei K. E. Foerstemann, *Album*.

⁴⁹⁾ Paul Konrad, *Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlesien*. Breslau 1917. S. 124 ohne Angabe einer Fundstelle (!).

⁵⁰⁾ Folgende Darstellung beruht auf einer Veröffentlichung von Aktenstücken über die Unruhen durch K. E. Foerstemann unter dem Titel „Der Studenten-Auflauf zu Wittenberg im Jahre 1520“ in *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen* im Namen des . . . Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale. hgb. von J. Zacher. 8. Bd. 2. Heft. Halle 1848. S. 51—71.

langem verhaßt gemacht hatte, wurde eine Protestversammlung abgehalten. Darauf zogen die Studenten zur Beratung auf den Friedhof am Barfüßerkloster und drohten, das Stadtschloß, die sogenannte Bastei, zu stürmen. Die Bürgerschaft bewaffnete sich, drei Kanonen wurden ins Schloß gebracht, und alles stand in hellem Aufruhr. Denn es war die Drohung laut geworden, die Studenten wollten, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden, die Stadt an 20 Orten zugleich anzünden und sich dann davonmachen.

Balthasar von Promnitz⁵¹⁾ gehörte zu den Anführern der aufrührerischen Studentenschaft. Ihn und einen Magister Heß verwies am folgenden Tage, 14. Juli, der Rektor der Universität, an den sie sich im Auftrage der Studentenschaft beschwerdeführend gewandt hatten, an den Kurfürsten, um diesem selbst die Anliegen der Studenten und ihre Klagen gegen die Bürgerschaft vorzutragen. Diese Klageschrift war unterzeichnet von „Adel gesellen studenten zw Wittenbergk“ und verlangte, daß die Bürger der Stadt von ihrem herausfordernden Benehmen gegen die Studenten ablassen sollten. Da der Kurfürst auf die Beschwerden der Städter hin, die sich besonders gegen die Edelleute unter den Studenten gewandt hatten, diesen befohlen habe, die Wehren abzulegen, hätten sie es bereitwilligst getan. Die Städter dagegen befänden sich nach wie vor im Besitze ihrer Waffen, sie hätten sogar, wie z. B. der Maler Lukas Cranach⁵²⁾ mit etlichen seiner Gesellen, die Studenten verhöhnt und tätlich angegriffen. Zuwider den Privilegien der Hochschule habe der Stadtrichter einige der Studenten am hellen Tage ergreifen, schlagen und ins Gefängnis führen lassen. Aus diesen und anderen Gründen bitte die Studentenschaft durch ihre Wortführer den Kurfürsten, einzuschreiten gegen die streitlustigen Bürger Wittenbergs, insbesondere gegen „Lucas Cranach, den Moler“, und seinen Anhang.

Da die Lage in Wittenberg bedrohlich genug war, hatte sich Martin Luther selbst veranlaßt gesehen, am 15. Juli eine Strafpredigt gegen die aufrührerischen Studenten zu halten. Er hatte jedoch keinen Erfolg; noch am selben Tage fiel in Studentenkreisen die Äußerung: wenn der Mönch noch solch eine Predigt halte, wolle man einen Stein nehmen und ihn in der Kirche auf den Kopf oder auf die Platte schlagen.

Der Kurfürst zögerte nun nicht länger, sondern schickte, um den Aufruhr niederzuschlagen, seinen Marschall Johann von

⁵¹⁾ Die Akten nennen ihn zwar Balthasar von Brumnitz (Foerstemann, Der Studenten-Auflauf S. 53), jedoch verweist der Herausgeber selbst (S. 53 Anm. 2) auf die Eintragung im Album der Universität S. 83 Spalte a und damit eben auf Promnitz. — Auch Julius Köstlin, Nachträge zur Biographie des Johann Heß. Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. Schles. 12, 2. Breslau 1875. S. 419, verweist auf diese Vorgänge.

⁵²⁾ Gemeint ist der Porträtmaler Luthers Lukas Cranach der Ältere, Hofmaler, Apotheken- und Buchhandlungsbesitzer in Wittenberg.

Dolzig mit einer Abteilung Fußvolk nach Wittenberg. Die Stadt wurde militärisch besetzt und beide Parteien in ein mehrere Tage dauerndes Verhör genommen. Daraus ergab sich, daß die Studentenschaft wirklich geplant hatte, bei Nichterfüllung ihrer Forderungen die Stadt an mehreren Stellen zugleich anzuzünden; die Edelleute unter den Studenten sollten sich, wie ausgesagt wurde, mit der Androhung des „roten Hahnes“ und der Vertreibung aller „Filze“ besonders hervorgetan haben.

Besondere Aufmerksamkeit erforderten die Aussagen über die Studentenversammlung auf dem Friedhof am Barfüßerkloster, die am 13. Juli stattgefunden hatte, und auf der die Hauptbeschlüsse der aufrührerischen Studenten gefaßt und eidlich bekräftigt worden waren. Mit Bestimmtheit wurde Balthasar von Promnitz als einer der Hauptanführer insbesondere der adeligen Studenten hingestellt. Die Studentenschaft war aufgefordert worden, die Anliegen und Beschwerden der Edelleute zu ihren eigenen zu machen; weil ein Edelmann von den Städtern geschlagen worden sei, müsse man diesen Schimpf unbedingt rächen. Andere nannten als Anführer der Erhebung neben Promnitz noch einen Magister Steffen. Die Edelleute hätten sich besonders noch eidlich verpflichtet, wenn einer von ihnen relegiert würde, wollten sie alle die Universität verlassen; was einem von ihnen Ubles geschehe, sollte sie alle treffen.

Nach dieser Versammlung war ein Zettel am Kollegium angeschlagen worden folgenden Inhalts: „Welcher widder die Schurganten (Sergeanten?), Maler ader Bürger etwas zu clagen hatt, sal solchs schriftlich im newen Lectorio antwurten vnd solchs nicht vnderwegen lassen infra Decimam“. Mit Bestimmtheit wurde von verschiedenen Seiten behauptet, Promnitz habe den Zettel geschrieben und angeschlagen. Ein nachträglich vorgenommener Schriftvergleich blieb zwar ohne Erfolg; die Urheberschaft Balthasars aber wurde nicht bestritten. Die Beschwerdeschrift der adeligen Studenten an den Kurfürsten vom 14. Juli war anscheinend das Ergebnis dieser schriftlichen Aufforderung und der darauf folgenden Zusammenkunft gewesen.

So ist also durchaus anzunehmen, daß Balthasar von Promnitz zu den Haupträdelsführern beim Studentenaufstand des Jahres 1520 in Wittenberg gehört hat. Wahrscheinlich ist er auch als einer der ersten von den Strafmaßnahmen des Marschalls von Dolzig betroffen worden, die in dessen „Abschied“, dem Schlußurteil enthalten sind. Danach waren die Anführer der Revolte von der Universität zu verweisen. Zwar hatte sich der Rektor in einer Eingabe vom 27. Juli an den Kurfürsten selbst gewandt und für die Gemaßregelten um Milde gebeten; die Untersuchung durch den Marschall habe ergeben, daß es ehrbare und fromme Gesellen seien, die durch das Urteil der Verweisung von der Hochschule so hart betroffen würden, fleißige Studenten, die ihren Lehrern Ehrfurcht und Gehorsam entgegen brächten und

der Universität Ehre bereiteten. Jedoch blieb diese Verwendung des Rektors erfolglos. Auch sein Hinweis auf die Folgen dieses harten Urteils, daß nun viele Studenten Wittenberg verlassen und sich in andere Universitätsstädte begeben würden, hatte nur den gemessenen Befehl des Kurfürsten vom 30. Juli zur Folge, die Universitätsbehörde solle selber dafür sorgen, daß in Zukunft der Studentenschaft kein Grund zur Klage und zum Verlassen Wittenbergs gegeben werde, während an die Studenten die Weisung erging, sich fernerhin jeder Androhung von Gewalt zu enthalten und ihre Beschwerden in Bescheidenheit und Ehrfurcht vor den Rektor zu bringen, ohne Zusammenrottung und Aufruhr.

Bald nach diesen Vorfällen scheint Balthasar von Promnitz Wittenberg, das so ungastlich für ihn geworden war, verlassen zu haben. Mit ihm zogen sicherlich seine Freunde und Genossen bei den vorangegangenen studentischen Unruhen. Der Rektor der Universität hatte in seinem Schreiben an den Kurfürsten bereits darauf hingewiesen, daß viele Studenten Wittenberg schon verlassen hätten. Nicht die Exkommunikation Martin Luthers allein war also der Grund für das Sinken der Hörerzahl in den nächsten zwei Jahren; das schlechte Verhältnis zwischen Studentenschaft und Bürgern und die strengen Maßnahmen des Landesherrn werden gleichfalls dazu beigetragen haben.

Mit Dominikus Schleupner soll Balthasar von Promnitz im Jahre 1520 nach dem Verlassen Wittenbergs sich nach Leipzig gewandt haben. Wohl ist Schleupner nach nur einjährigem Studienaufenthalt in Wittenberg am 15. November 1520 in Leipzig immatrikuliert worden⁶³); auch sonst begegnen in diesem Wintersemester die Namen von Schlesiern, die in Leipzig studierten⁶⁴); von Promnitz jedoch ist keine Spur in den Matrikeln zu finden⁶⁵). Er hat sich scheinbar nach dem plötzlichen Abbruch des Wittenberger Studiums zunächst in seine schlesische Heimat zurückbegeben. Denn am 12. Oktober 1521 erhielt er ein Kanonikat des Breslauer Domkapitels, das durch den freiwilligen Verzicht Herzog Heinrichs von Ols erledigt war⁶⁶). Die strengen Vorschriften für die endgültige Aufnahme ins Breslauer Domkapitel: Nachweis des dreijährigen Universitätsstudiums und eines

⁶³) Georg Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig. I. Leipzig 1895. S. 575.

⁶⁴) z. B. Joachim von Saltza und die drei Breslauer Johannes Schonfelt, Johannes Hawssener und Johannes Erhardt. Erler, Matrikel I. S. 575.

⁶⁵) Eine genaue Durchsicht der Immatrikulationen an der Universität Leipzig in den Jahren 1520 bis 1527 ergab bei keiner der angeführten Nationen (Poloni, Saxones, Bavari, Misnenses) den Namen Promnitz. Ebenso ergebnislos blieb die Suche in den Promotionslisten der philosophischen wie der juristischen Fakultät Leipzigs zu diesen Jahren (bei Erler, Matrikel II. Leipzig 1897).

⁶⁶) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. phil. Gerhard Zimmermann, Breslau, aus dem Manuskript seiner im Druck befindlichen Arbeit über 'das Breslauer Domkapitel in den Jahren 1500 bis 1600.

akademischen Grades, mögen Promnitz nunmehr veranlaßt haben, erneut das Studium wieder aufzunehmen, da er 1521 noch keinen akademischen Grad besaß.

Es ist jedoch nicht bekannt, an welche Hochschule innerhalb oder außerhalb der deutschen Grenzen Balthasar von Promnitz gegangen ist, ebensowenig, wann und wo er sein Studium mit der Promotion zum Licenciaten beider Rechte abgeschlossen hat. Erfolglos blieb, abgesehen von Leipzig, ebenso die Durchsicht der Matrikeln von Bologna ⁵⁷⁾, Erfurt ⁵⁸⁾, Frankfurt a. O. ⁵⁹⁾, Heidelberg ⁶⁰⁾, Ingolstadt—Landshut—München ⁶¹⁾, Köln ⁶²⁾, Krakau ⁶³⁾, Marburg ⁶⁴⁾, Merseburg ⁶⁵⁾, Prag ⁶⁶⁾, Tübingen ⁶⁷⁾.

Erst zum Jahre 1524 wird Balthasar von Promnitz wieder erwähnt und zwar als Teilnehmer an den Verhandlungen der Breslauer Domherren im Generalkapitel des 23. Januar. ⁶⁸⁾ Er wird Dr. decret. und iur. utr. lic. genannt; diese Angabe ist jedoch unrichtig, da Promnitz lediglich den an zweiter Stelle genannten Licenciatengrad besaß. Auch wenn es ihm möglich gewesen wäre, an der unbekannten Hochschule, wo er sein Studium abschloß, in verhältnismäßig schneller Zeit promoviert zu werden.

⁵⁷⁾ Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex Archetypis Tabularii Malvezianii. hgb. von Ernst Friedländer und Karl Malagola. Berlin 1887. — Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna. Ohne Ort (Berlin) 1899.

⁵⁸⁾ Hermann Weissenborn, Akten der Erfurter Universität. II. Halle 1884.

⁵⁹⁾ Ernst Friedländer, Ältere Universitätsmatrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. I. Leipzig 1887.

⁶⁰⁾ Gustav Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. III. Registerband. Heidelberg 1893.

⁶¹⁾ Franz Xaver Freninger, Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt—Landshut—München. München 1872.

⁶²⁾ H. Keussen, Die Matrikel der Universität Köln. III. Bd. (Hauptregister) Bonn 1931.

⁶³⁾ Károly Schrauf, Magyarországi tanulók külföldön. III. A Krakói Magyar Tanulók-Háza Lakóinak Jegyzéke (Regestrum Bursae Hungarorum Cracoviensis) 1493—1558. Budapest 1893. — Im übrigen konnte auf Krakau verzichtet werden, da Gustav Bauch, Schlesien und die Universität Krakau im XV. und XVI. Jahrhundert. Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. Schles. 41. Breslau 1907. S. 99—180, die Immatrikulation Balthasars von Promnitz in Krakau als des späteren Breslauer Bischofs sicherlich berichtet hätte, wäre ihm die betreffende Eintragung begegnet.

⁶⁴⁾ Wilhelm Falckenheimer, Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527—1652. Marburg 1904.

⁶⁵⁾ Georg Buchwald, Die Matrikel des Hochstiftes Merseburg 1469—1558. Weimar 1926.

⁶⁶⁾ Liber decanorum Facultatis Philosophicae Universitatis Pragensis 1367—1585. II. Prag 1832.

⁶⁷⁾ Heinrich Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen. I. Stuttgart 1906. — Das Verzeichnis der Congregatio universorum suppositorum nationis Hungarie alme universitatis Wiennensis bei Károly Schrauf, A Bécsi Egyetem Magyar Nemzetének Anyakönyve (1453—1630). Magyarországi Tanulók külföldön. IV. Budapest 1902, konnte ich nicht einsehen.

⁶⁸⁾ Acta Capituli 1520—1534 (Bresl. Diöz. Arch. Ms III b 1 b) in einer Zusammenstellung: Nomina venerabilium eximiorum virorum dominorum Prae-latorum et canonicorum Vratislaviensium ex capitulis generalibus descripta. S. 122.

ohne erst magister artium werden zu müssen, wie es z. B. in Leipzig vorkam⁶⁹⁾, sodaß seine Installation in Breslau erfolgen und er demnach an der Sitzung des Generalkapitels teilnehmen konnte, so steht dieser Annahme jedoch entgegen, daß Promnitz' Name in vier Urkunden der Jahre 1524 und 1525, in denen sämtliche in Breslau residierenden Mitglieder des Domkapitels als Zeugen angeführt werden⁷⁰⁾, nicht genannt wird.⁷¹⁾ Man wird deshalb mit guten Gründen annehmen können, daß die Teilnahme Balthasars am Januar-Generalkapitel des Jahres 1524 unverbürgt ist. Es könnte sich wohl um einen vorübergehenden Aufenthalt Promnitz' in Breslau handeln; aber auch in diesem Falle ist es zweifelhaft, ob er an einer Sitzung des Domkapitels teilnehmen durfte, da er anscheinend erst später installiert worden ist⁷²⁾. Erst am 28. Februar 1527 kann Promnitz als anwesend in einer Sitzung des Domkapitels mit Sicherheit nachgewiesen werden⁷³⁾; in einer Urkunde vom 1. April 1527 wird er als Zeuge genannt⁷⁴⁾. So kann es frühestens das Jahr 1526 sein, mit dem Balthasar von Promnitz sein bisheriges Wanderleben abschloß und sich in Breslau niederließ.

Wenn es nach dem eingangs geäußerten Vorhaben darum geht, Balthasars spätere Entwicklung und sein Versagen als Bischof aus seinem Werdegang heraus zu erklären, so muß gesagt werden, daß sich auffällige Züge in seinem äußeren Lebensgang bis zum Jahre 1526, in dem er wohl Residenz als Domherr in Breslau nahm, kaum finden. Gewiß wird man nach heutigen Begriffen nicht behaupten können, daß Promnitz sich gerade zum allerbesten auf die spätere Bischofswürde, weder durch eifriges Studium — er war nicht Theologe, sondern Jurist — noch durch ein geistliches Leben — es scheint, daß er die Priesterweihe erst im Jahre 1539 kurz vor oder gar erst nach der Wahl zum Bischof empfangen hat —, vorbereitet habe. Doch rechnete dies in damaliger Zeit nicht sonderlich. Wie die Jahre seiner Domherrenzeit in Breslau zeigen, unterschied er sich im übrigen nicht wesentlich von seinen Mitbrüdern im Kapitel, und gewiß war er nicht der ungeeignetste, als es die Neuwahl galt. Daß Promnitz nicht gerade einer besonderen inneren Neigung zum

⁶⁹⁾ Für Leipzig war es in jenen Jahren nichts Ungewöhnliches, wenn jemand an ein und demselben Tage zum Baccalar und zum Licenciaten promoviert wurde, ebenso wie es vorkam, daß ein Student die Zeit von nur neun Monaten vom Scholaren bis zur Doktorpromotion benötigte. Georg Erler, Matrikel II. S. XXXII. XXXIV.

⁷⁰⁾ Urkunden: Breslau 1524. Februar 26 (Bresl. Diöz. Arch. III a 23. S. 74); Breslau 1524. Juni 2 (III d 2. S. 34); Breslau 1525. Januar 26 (III a 23. S. 76); Breslau 1525. September 22 (III a 23. S. 78).

⁷¹⁾ Ebensowenig wird Balthasar von Promnitz, abgesehen von der Notiz zum 23. Januar 1524, in den Sitzungsberichten des Domkapitels bis zum Jahre 1527 erwähnt.

⁷²⁾ Wahrscheinlich handelt es sich überhaupt um einen Abschreibfehler bei dieser Erwähnung Balthasars.

⁷³⁾ Acta Capituli 1527. Februar 28.

⁷⁴⁾ Breslau 1527. April 1. Bresl. Diöz. Arch. Urk. MM 15.

geistlichen Berufe folgte, als er mit Tonsur und niederen Weihen — unbekannt, in welchem Jahre, vielleicht 1521 mit der Anwartschaft auf das Breslauer Domkanonikat — das Leben eines Klerikers begann, sondern mehr berechtigten Standesinteressen und dem Wunsch, eine geachtete Stellung im kirchlichen Dienst zu finden, wird man unschwer annehmen dürfen.

Schwieriger ist es schon, von den äußeren Ereignissen seines Lebens bis 1526, das typisch ist für die Mehrzahl der jungen Leute seiner Herkunft und seines Standes, zu schließen auf innere Erlebnisse und Entwicklungen, die seine spätere kirchlich unklare Haltung beleuchten und erklären könnten.

Dabei erscheint es wohl angebracht, weniger Gewicht zu legen auf das Studienjahr Balthasars in Wittenberg⁷⁵⁾. Man hat immer versucht, hieraus zu folgern, daß Promnitz sich schon in jungen Jahren⁷⁶⁾ zu Martin Luther und den Lehren der Reformatoren hingezogen fühlte; daraus ergebe sich eindeutig seine spätere Freundschaft mit Melanchthon und seine Bestrebungen, den Protestanten zu helfen⁷⁷⁾.

Daß man kaum das Bestehen einer engen Freundschaft zwischen dem Wittenberger Reformator und dem späteren Breslauer Domherrn und Bischof annehmen dürfe, habe ich bereits⁷⁸⁾ versucht darzulegen mit dem Hinweis darauf, daß Moiban an Melanchthon sehr wohl die Bitte gerichtet haben könnte, durch ein besonderes Schreiben an den Bischof das Anliegen der Epistola Gratulatoria Moibans zu unterstützen — man beachte, daß das Schreiben Melanchthons mit Glückwünschen zur Wahl erst ein und ein halbes Jahr nach der Wahl, aber unmittelbar vor dem Erscheinen der Epistola Gratulatoria geschrieben und sofort im Anhang zur Druckausgabe des Buches Moibans veröffentlicht worden ist.

Das Wittenberger Studienjahr verliert auch an Bedeutung für die innere Entwicklung Balthasars, wenn man bedenkt, welche Rolle er im Studentenaufstand gespielt hat. Einem Anführer adeliger Studenten im Kampfe mit der Bürgerschaft der Universitätsstadt wird man kaum allzu großes wissenschaftliches oder gar theologisches Interesse zumuten dürfen. Folgte er auch, wie man mit Recht vermutet, der Anziehungskraft Wittenbergs in jenen Tagen für die Wahl seines Studienortes, so ist es zu ungewiß, sein späteres Versagen als Bischof vor allem aus diesem Wittenberger Aufenthalt herleiten zu wollen. Gewiß wird er, auch

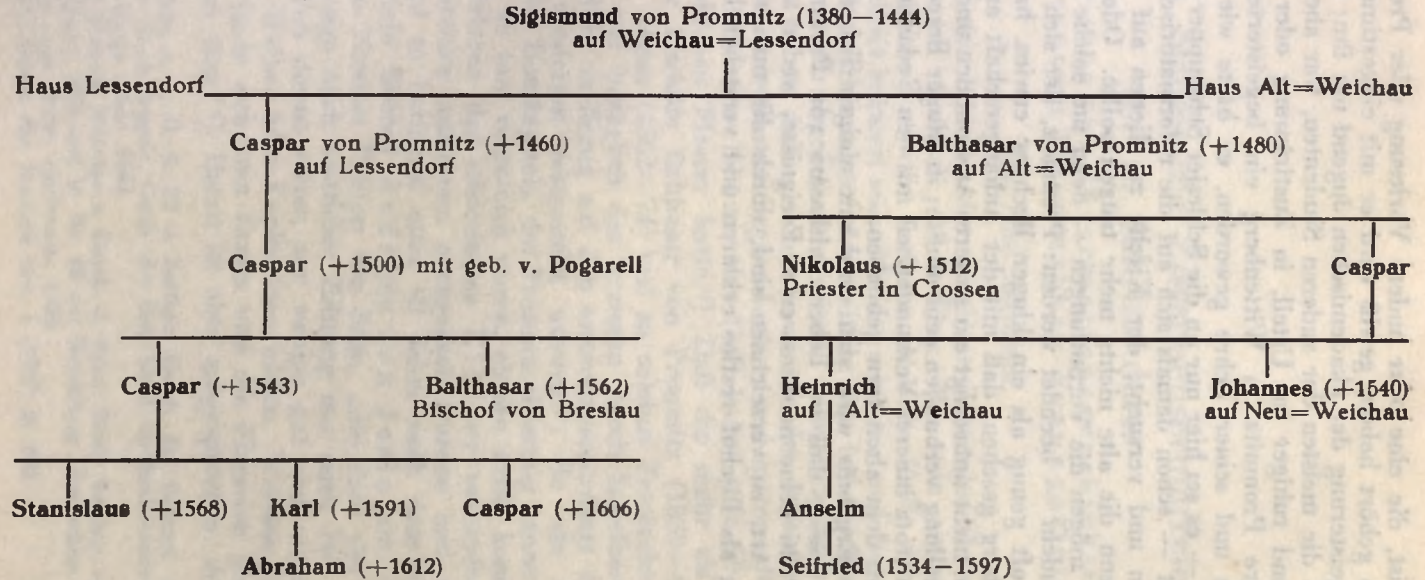
⁷⁵⁾ In „Beiträge zu Promnitz“ S. 87 habe ich bereits darauf hingewiesen.

⁷⁶⁾ Als „Jüngling zog es ihn nach Wittenberg“, schreibt Paul Konrad, Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlesien. Breslau 1917. S. 124; dabei war Promnitz bereits 31 Jahre alt, als er in Wittenberg studierte.

⁷⁷⁾ Der in freundlichem Tone gehaltene Brief Melanchthons an Promnitz vom 1. 5. 1541 mit Glückwünschen zur Bischofswahl „schmecke nach einer alten und familiären Freundschaft“, schreibt Heyne, Dokumentierte Geschichte III. S. 746, auf Grund einer Bemerkung bei Gottfried Dewerdeck, Silesia numismatica. Jauer 1711. II. S. 203.

⁷⁸⁾ Beiträge zu Promnitz S. 72. 73.

Stammtafel des Geschlechtes Promnitz



als Jurist, die eine oder andere Vorlesung oder Predigt Martin Luthers gehört haben, gewiß wird er mit eingestimmt haben in die Begeisterung der akademischen Jugend um ihn; er, der älter war als die meisten der anderen Studenten, war aber wohl auch bedeutend ruhiger im Urteil, in Zustimmung oder Ablehnung. Ja, wäre Promnitz in Wittenberg ein begeisterter Anhänger Luthers und seiner Lehre geworden, er hätte wie so manche andere — es sei hier nur an die Schlesier Schleupner und Moiban erinnert — schon damals sich auf die reformatorische Seite geschlagen und versucht, der Kirche zu dienen auf neugläubige Art, wenn die alte nichts mehr taugen sollte. Oder aber, und hiermit mögen die Vermutungen — denn um solche kann es sich nur handeln — beendet werden: Promnitz, der sich im späteren Leben oft genug als ein kluger Rechner erwies, hat bereits in Wittenberg gesehen, daß mit der Anhängerschaft an die Reformatoren nicht unbedingt ein sicheres Auskommen und eine ehrenvolle Stellung verbunden sein mußte; in kluger Berechnung wäre er dann trotz innerer Verbundenheit mit den Gedanken des neuen Glaubens dem alten treu geblieben.

Als Ergebnis wird sich wohl mit einiger Sicherheit herausstellen lassen, daß im Leben Balthasars von Promnitz bis zum Jahre 1526 keine nennenswerten Ereignisse, weder äußerer noch innerer Art, zu verzeichnen sind, durch die man seine spätere Haltung als Bischof restlos erklären und verstehen könnte.

ARCHIV

für schlesische Kirchengeschichte

Herausgegeben
von
DR. KURT ENGELBERT

BAND 2

BRESLAU 1937

Frankes Verlag und Druckerei, Otto Borgmeyer

Inhaltsverzeichnis.

I. Zur ältesten Bistumsurkunde von 1155. Von Pfarrer Dr. Adolf Moepert in Kanth.	1
II. Wo stand der romanische Dom des Breslauer Bischofs Walter (1149—1169)? Von Archivar Ewald Walter in Breslau.	33
III. Die angebliche Kirche von Kobelau. Von Studienrat Dr. Karl Eistert in Breslau-Carlowitz.. . . .	57
IV. Eine mittelalterliche Handschrift des „Liber taxarum“ der päpstlichen Kammer in der „Bibliotheca Rudolphina“ zu Liegnitz. Von Studienrat Dr. Paul Knauer in Glogau.	69
V. Die Angaben des Barthel Stein über die kirchlichen Verhältnisse in Breslau zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Von Ordinariatsrat Dr. Kurt Engelbert in Breslau.	73
VI. Ein Verzeichnis der Altarpfründen in Schweidnitz. Von Archivar Dr. Hubert Jedin in Breslau.. . . .	83
VII. Zur Geschichte des Breslauer Bischofs Balthasar v. Promnitz (1539—1562). Herkunft und Studiengang. Von Religionslehrer Dr. Alfred Sabisch in Oppeln. . .	101
VIII. Schlesische Zisterzienserpfarreien im Kreise Frankenstein im 16. Jahrhundert. Von Studienrat i. R. Prof. Dr. Paul Klemenz in Breslau.	117
IX. Hugo Schnells „Baierischer Barock“ von Schlesien gesehen. Von Studienrat Dr. Gotthard Münch in Ohlau	123
X. Schlesische Ordensprovinzen. Von Studienrat i. R. Professor Hermann Hoffmann in Breslau.	141
XI. Die Neumarkter Pfarrherren von 1654—1924. Von Bibliothekar Dr. Robert Samulski in Königsberg i. Pr.	163
XII. Die geschichtliche Entwicklung der Heiligen Grab- und Auferstehungsfeier in der Erzdiözese Breslau. Von Geistlichem Rat Dr. Karl Kastner in Breslau.	173
XIII. Briefe an den resignierten Fürstbischof von Breslau Leopold Graf Sedlnitzky. Von Pfarrer Dr. Joseph Gottschalk in Konradserbe, Breslau 1. Land.	185
XIV. Fürstbischof Heinrich Förster als Mäzen der bildenden Künste. Von Archivdirektor Prof. Dr. Alfons Nowack in Breslau.	207

XV. Besprechungen.	219
A. Zeitschriften.	219
B. Allgemeines.	229
C. Personen.	240
D. Orte.	248
E. Verzeichnis der Verfasser-Namen.	260
XVI. Kleine Beiträge.	263
1. Der hl. Mauritius im Leben des schlesischen Volkes.	263
2. Medilese und Starareka in der päpstlichen Schutzurkunde des Bistums Breslau vom Jahre 1245.	264
3. Bilder der sel. Agnes von Böhmen.	267
4. Wieder ein Fund zur Visitation von 1580.	268
5. Ein kritischer Augenblick in der Geschichte des Ratiborer Katholizismus.	269
6. Angelus Silesius — ein Pantheist?	272
7. Eine Bruderschaft der Geistlichkeit des Archipresbyterats St. Mauritius.	273
XVII. Nachruf. Josef Franzkowski.	275